

Arbeit organisieren, wo „wir uns eigentlich nur am 1. Mai und am 7. Oktober sehen“?

Die unterschiedlichsten Formen haben sie ausprobiert. Jetzt wufde auf Anregung der APO-Leitung dazu übergegangen, Gesprächsgruppen zu drei bis vier Kollegen zu bilden, den Dialog am Arbeitsplatz, unmittelbar vor oder nach der Schicht zu führen. Die Genossen der APO-Leitung unterstützen sie in allen Belangen, auch leitende Genossen des Betriebes sind regelmäßig in den Kollektiven, helfen Fragen zu beantworten, Probleme zu klären. Trotzdem - und dieses Problem wurde im Gespräch aufgeworfen, ohne daß im konkreten Fall eine Lösung gefunden wurde - bleibt die Frage, ob nicht eine günstigere Form gefunden werden kann, die ein regelmäßigeres Mitgliederleben im Jugendverband für die FDJler dieser Jugendbrigade gewährleistet.

## Erfahrungen der Geschichte vermitteln

Einen breiten Raum in der politischen Arbeit nimmt die Beschäftigung mit den revolutionären Traditionen und der jüngeren Geschichte ein. So gibt es im Warenhaus und im Buchbindereimaschinenwerk für jede Jugendbrigade Paten: leitende Genossen aus dem Betrieb, aber auch antifaschistische Widerstandskämpfer und Aktivisten der ersten Stunde, die in der Stadt oder dem Bezirk Leipzig wohnen. Gerade die Gespräche mit den älteren Genossen sind eine „prima Sache, die uns Jugendlichen viel gibt“, schätzt Simone ein.

Die FDJ-Grundorganisation im Centrum-Warenhaus trägt den Ehrennamen „Rosa Luxemburg“, die Jugendbrigade in den Verkaufsbereichen Jugendmode sowie Glas und Keramik tragen die Namen „Alfred Frank“ und „Karl Jungbluth“. Ihre revolutionären Vorbilder zum Beispiel nehmend, entwickeln die Jugendlichen viele Formen der Zusammenarbeit: mit Angehörigen, mit Brigaden, Schulen und Einrichtungen. Es kommt zu Treffen an historischen Stätten des Widerstandes, in Traditions- und Gedenkstätten.

Die revolutionären Traditionen zu pflegen - darauf achten auch im Buchbindereimaschinenwerk die Genossen. Gute Traditionen sind die jährlichen Arbeiterweihen in der Karl-Liebknecht-Gedenkstätte, bei denen die Lehrlinge, die ihre Facharbeiterprüfung erfolgreich bestanden haben, in die Reihen der Arbeiterklasse aufgenommen werden; oder das Singen von Arbeiter- und Kampfliedern bei FDJ- und anderen Veranstaltungen des Jugendverbandes. „Das alles dient dazu“, so Christian Garske, „den Jugendlichen unsere Geschichte anschaulich zu vermitteln.“ Und Ralph Krämer ergänzt, daß seine Jugendbrigade dabei nicht stehenbleibt, sondern mit Hand anlegt, um die Karl-Liebknecht-Gedenkstätte zu verschönern. So haben sie in diesem Jahr die Fensterrahmen gestrichen.

Überhaupt: Für die „Liebknechts“ ist es jahrelange

Praxis, politisch-ideologische Arbeit, geistig-kulturelles Leben und eine sinnvolle Freizeitgestaltung miteinander zu verbinden. „Gemeinsame Veranstaltungen, Gespräche nach Film- oder Museumsbesuchen, die Besichtigung einer Gedenkstätte - all das hinterläßt Einsichten, regt an, über viele Dinge, über aktuelle Tagesereignisse, politische Aufgaben oder Anforderungen nachzudenken, den eigenen Standpunkt zu festigen“, erläutert Ralph und berichtet, daß seine Jugendbrigade zu Beginn jedes Jahres einen Kultur- und Bildungsplan der Gewerkschaftsgruppe erarbeitet.

„Auch die 14 Jugendbrigaden unseres Warenhauses führen viele Veranstaltungen durch: URANIA-Vorträge, Gesprächsrunden mit Veteranen, Film- und Theaterabende, Modenschauen. Doch die Partei darf dabei nicht die Veranstaltungen für die Jugendlichen organisieren oder ihnen gar Themen und Fragen vorgeben“, vertritt Falko Höhn seinen Standpunkt. „Vielmehr sind solche Gesprächspartner auszuwählen, die die Fragen der jungen Leute überzeugend und auf jugendgemäße Art beantworten.“

★

*Alle erreichen, weil wir alle brauchen. Diese Worte von Falko Höhn zogen sich wie ein roter Faden durch die Aussagen aller Gesprächsteilnehmer. Dabei gab es die unterschiedlichsten Erfahrungen. Zum Beispiel mit Jugendforen. Während sie bei den FDJlern des Buchbindereimaschinenwerkes in der Regel immer gut an kommen, finden sie im Centrum-Warenhaus kaum Resonanz. Dafür haben sich Rundtischgespräche mit etwa 15 Jugendlichen gut bewährt, der „Treffpunkt Leiter“, differenzierte Aussprachen des Parteisekretärs mit Lehrlingen, mit jungen Facharbeitern und - wie einige Male erfolgreich praktiziert - Zusammenkünfte leitender Genossen mit Mitgliedern von Jugendbrigaden, an denen auch Freunde, Bekannte, die Eltern der FDJler und junge Genossen teilnahmen.*

*Zugegeben, gerade diese letzte Form differenzierter Gespräche ist in der Vorbereitung sicherlich aufwendig. Doch alle waren sich darüber einig: Wenn es um Überzeugungen, um Haltungen geht, darum, das schöpferische Klima in den Jugendbrigaden zu verbessern, Leistungsreserven zu erschließen, dann kann und darf nicht die Frage nach dem Aufwand gestellt werden.*

*Und eine weitere Erkenntnis vertiefte sich: Der Erfahrungsaustausch ist die billigste Investition. Eine Erkenntnis, der gewissermaßen die Tat auf dem Fuße folgt. Denq: Weitere Gespräche dieser Art werden stattfinden; mit Jugendbrigadiern, Genossen und Genossen aus Jugendbrigaden, mit Partei- und FDJ-Funktionären aus dem „Centrum“ und dem Stammbetrieb von Polygraph. Dann zwar ohne den „Neuen Weg“, aber mit weiteren guten Erfahrungen.*